

studi
germanici



13
2018

Direttore responsabile: Roberta Ascarelli

Comitato scientifico: Martin Baumeister (Roma), Luciano Canfora (Bari), Domenico Conte (Napoli), Luca Crescenzi (Trento), Markus Engelhardt (Roma), Christian Fandrych (Leipzig), Marino Freschi (Roma), Jón Karl Helgason (Reykjavik), Giampiero Moretti (Napoli), Robert E. Norton (Notre Dame), Hans Rainer Sepp (Praha)

Comitato di redazione: Fulvio Ferrari, Massimo Ferrari Zumbini, Marianne Hepp, Markus Ophälders, Michele Sisto

Redazione: Luisa Giannandrea, Bruno Berni, Massimiliano De Villa, Gianluca Paolucci, Sabine Schild Vitale

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000
Periodico semestrale

«Studi Germanici» è una rivista *peer-reviewed* di fascia A - ISSN 0039-2952

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici
Via Calandrelli, 25 – 00153 Roma

Indice

Saggi

Cultura

- 11** **Marco Battaglia**
Zwischen germanischem Hochmittelalter und deutschem Humanismus: Das Wiederaufleben der antiquarischen Tradition im England des 16. Jahrhunderts
- 37** **Mauro Masiero**
La Capanna musicale delle zucche: un caso di fortuna e ricezione musicale della riforma metrica di Martin Opitz
- 57** **David Matteini**
L'*Enthusiasmus* di Adam Lux. Una riflessione sotto il segno della *Spätaufklärung*
- 95** **Mario Bosincu**
Walther Rathenaus *sermo propheticus* in der Zeit der Seelenvergessenheit

Letteratura

- 123** **Barbara Sasse**
Der humanistische Autordiskurs im Schnittfeld von neulateinischer und volkssprachlicher Mittelalter-Rezeption: Die Barbarossa-Vita des Johannes Adelphus Muling
- 145** **Luca Crescenzi**
La metamorfosi della Sfinge nell'*Edipo* di Hofmannsthal
- 161** **Gianluca Paolucci**
Il romanzo come «stimolante della vita». Sulla 'magia' della *Montagna magica* di Thomas Mann
- 187** **Marco Rispoli**
«Fast ohne Kultur». Rainer Maria Rilke e la lettura
- 209** **Marco Prandoni**
«E quando venne il tempo dei confini...». Stefan George e il rapporto tra cultura olandese e tedesca nella (ri)costruzione di Albert Verwey

- 221 Matteo Zupancic**
Schrecken vor Tod. Un'ipotesi di intertestualità tra
 la *Traumnovelle* di Arthur Schnitzler e le *Sieben Variationen*
 di Heimito von Doderer

Linguistica

- 243 Beate Baumann**
 Soziokulturelle Theorien im Kontext von Deutsch
 als Fremdsprache

Ricerche

- 275 Elena Giovannini**
 Eine Reise zu zweit: Gustav Nicolais und des Flohs Jeaauoui
 Schnellfahrt durch Italien

- 289 Pier Carlo Bontempelli**
 Ricognizione sullo stato della ricerca relativa a Max Koch

- 301 Andrea Camparsi**
 La biblioteca wagneriana di Max Koch agli albori della
 multimedialità. Un'introduzione

- 313 Natascia Barrale**
 Giuseppe Gabetti e la politica culturale fascista: l'intellettuale
 equilibrista

Progetti e sviluppi

- 345 Davide Bondi**
 Propaganda e sorveglianza degli intellettuali: Carlo Antoni
 a Villa Sciarra

- 357 Ester Saletta**
 La definizione di un canone della germanistica in Italia
 (1930-1955). Il 'caso' Borgese, tra tradizione e modernità,
 nel campo letterario di quegli anni

- 369 Marco Casu**
Gebören: lingua, appartenenza, traduzione. Heidegger,
 Wittgenstein, Nietzsche, Freud, Benjamin

- 403 Laura Quercioli Mincer**
 Intermedialità, storia, memoria e mito. Percorsi dell'arte
 contemporanea fra Germania e Polonia

411 Osservatorio critico della germanistica
a cura di Fabrizio Cambi

519 Abstracts

529 Hanno collaborato

Eine Reise zu zweit: Gustav Nicolais und des Flohs Jeaaaoui Schnellfahrt durch Italien

Elena Giovannini

Mehrere Studien und Veröffentlichungen haben in den letzten Jahrzehnten der Forschung über die Reiseliteratur einen neuen Impuls gegeben und zeigen eine progressive Verschiebung des Interesses von der Analyse der repräsentativsten Werke der deutschsprachigen Reiseliteratur und von allgemeineren Fragen – u.a. die Reiserfahrung auf diachronischer oder synchronischer Ebene, die Identitätsbildung, das Verhältnis von Wirklichkeit und Fiktion im Rahmen des durch die Texte vermittelten Italienbildes, die Entwicklung und Funktionalisierung der Gattung des literarischen oder des journalistisch-pragmatischen Reiseberichts – zu enger begrenzten Forschungsfeldern, zur darauffolgenden Behandlung von spezifischeren und bis dann beiseitegelassenen Aspekten der Italienerfahrung und auch zur Untersuchung von nicht vordergründigen Texten¹. Trotzdem wurde Gustav Nicolais Italien wie es wirk-

¹ Die Zahl an kritischen Beiträgen, die zum Thema Reiseliteratur erschienen sind, ist sehr groß, deswegen fällt es besonders schwer, im Rahmen dieses Artikels eine vollständige Liste anzugeben. Als wichtiger Ansatzpunkt können aber die Sektionen «Bibliographie Reiseliteratur» e «Katalog Reiseliteratur» auf der Webseite der Eutiner Landesbibliothek gelten, die online verfügbar sind (<<http://www.lb-eutin.de/index.php?id=352>>; <<http://www.lb-eutin.de/index.php?id=247>>, letzter Zugriff: 30. Juli 2018). Als beispielhaft für das größere Interesse an besonderen Seiten der Grand Tour und an ihrer literarischen Wiedergabe können u.a. die intensivere Forschung über die Spezifik weiblicher Italienerfahrung (siehe z.B. Irmgard Scheitler, *Gattung und Geschlecht: Reisebeschreibungen deutscher Frauen 1780-1850*, Niemeyer, Tübingen 1999, und *Frauen Reisen nach Italien. Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts beschreiben das Land ihrer Sehnsucht*, hrsg. v. Irmela Körner, Promedia, Wien 2005), die Fokussierung auf die Literarisierung des Südens (Dieter Richter, *Der Süden. Geschichte einer Himmelsrichtung*, Wagenbach, Berlin 2009) oder auf einzelne Regionen Italiens (siehe u.a. Kay Kufek, *Himmel und Hölle in Neapel. Mentalität und diskursive Praxis deutscher Neapelreisender um 1800*, SH-Verlag, Köln 1999; Thorsten Fitzon, *Reisen in das befremdliche Pompeji. Antiklassizistische Antikenerfahrung deutscher Italienreisender 1750-1870*, De Gruyter, Berlin-New York 2004) gelten. Besonders wichtig ist auch die Herausgabe von Bibliographien der Primär- und Sekundärliteratur, die auch gattungsspezifisch orientiert sind, wie z.B. *Italien. Eine Bibliographie zu Italienreisen in der deutschen Literatur*, hrsg. v. Stefanie Krämer – Peter



lich ist (1834) von der Kritik bisher selten beachtet oder nur am Rande erwähnt². Selbst die Tierstudien, die zu einem beliebten Themenfeld der Literaturwissenschaft geworden sind³, haben diesen Reisebericht außer Acht gelassen, obwohl die Tierwelt eine bedeutende Rolle im Text spielt, weil Tiere die Fremderfahrung und -darstellung Nicolais beeinflussen und zu seinem «bewusste[n] Zerrbild»⁴ Italiens beitragen. Diesbezüglich erfüllen Flöhe eine besonders wichtige Funktion mit interessanten Implikationen auch auf der narrativen Ebene, deren Analyse aber bis jetzt vernachlässigt wurde. Die häufige Thematisierung der Insekten entging aber Nicolais Zeitgenossen nicht, wie das *Schreiben eines deutschen Floh's* (1836) von K. E. L. R. S. Adamssohn beweist. Die Untersuchung der Werke Nicolais und Adamssohns wird zeigen, wie auch mittels der Flöhe nicht nur das Andere und das Eigene konturiert werden können, sondern auch wie eine 'bissige' Kritik an literarischen Werken, fremdem Ländern oder sogar an der deutschen Heimat geübt werden kann.

In *Italien wie es wirklich ist* lassen Tiere die Darstellung mehrerer negativer Aspekte des südländischen Fremden wirkungsvoller werden: Die häufigen Anmerkungen über die Pferde für den Postwagen, deren Anzahl und Preis ständig höher ist als abgemacht (u.a. Teil I, S. 106, 113, 152, 162, 167, 173, 247, 250; Teil II, S. 115, 188, 220, 261⁵), heben die Habgier und Unehrlichkeit der Italiener hervor; Schweine, die in den Straßen frei herumlaufen und grunzen, zeigen den Schmutz der Städte genauso wie die bedürftigen Lebensumstände der Bevölkerung (Teil I, S. 51, 262, 288, 310) und verstärken das negative Bild der italienischen

Gendolla, Peter Lang, Frankfurt a.M. 2003 und die frühere *Frauen Reisen. Ein bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Italienreisen 1700 bis 1810*, hrsg. v. Wolfgang Griep – Annegret Pelz, Temmen, Bremen 1995.

² Die kritischen Beiträgen, die *Italien wie es wirklich ist* gewidmet sind, sind gering. Auf die in Bezug auf das hier behandelte Thema aufschlussreichsten – wie z.B. Battafarano, Agazzis, Maurers, und Spazzarinis – wird in den nachfolgenden Fußnoten hingewiesen.

³ Zu den interessantesten und aktuellsten deutschsprachigen Veröffentlichungen in den Tierstudien siehe u.a. die interdisziplinäre Fachzeitschrift «Tierstudien», die von Roland Borgards herausgegebene Buchreihe «Cultural Animal Studies» und kritische Beiträge wie *Tier im Text: Exemplarität und Allegorizität literarischer Lebewesen*, hrsg. v. Hans Jürgen Scheuer – Ulrike Vedder, Peter Lang, Bern u.a. 2015 und *Tiere: Kulturwissenschaftliches Handbuch*, hrsg. v. Roland Borgards, Metzler, Stuttgart 2016.

⁴ Golo Maurer, *Rom wie es war – und wie es wirklich ist. Rombilder von Wilhelm v. Humboldt bis Gustav Nicolai*, in *Rombilder im deutschsprachigen Protestantismus*, hrsg. v. Martin Walraff – Michael Matheus – Jörg Lauster, Mohr Siebeck, Tübingen 2011, S. 203-222, hier S. 220.

⁵ Gustav Nicolai, *Italien wie es wirklich ist. Bericht über eine merkwürdige Reise in den hesperischen Gefilden als Warnungsstimme für alle, welche sich dahin sehnen*, Otto Wiegand'sche Verlags-Expedition, Leipzig 1834. Zitate und Textbezüge aus dieser Ausgabe werden mit Seitenzahl in Klammern nachgewiesen.



Frauen, indem «ekelhafte Weiber» (Teil I, S. 51) in Mestre schreiende Schweine unter dem Arm nach Hause tragen. Mit zahlreichen Fliegen garniert werden dem Reisenden außerdem übelriechende Seefische oder verfaulte Hühner als Speise angeboten (u.a. Teil I, S. 56, 117, 123, 158, 243, 252), was beweist, dass man in Italien nicht einmal gut essen kann.

Wie z.B. Johann Wilhelm von Archenholtz' *England und Italien* (1785) und Johann Gottfried Seumes *Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802* (1803) bezeugen, ist Nicolais Text nicht das erste literarische Werk, in dem ein kritisches und wenig idyllisches Bild Italiens als armes, unentwickeltes und problematisches Land geboten wird. Aber im Falle Nicolais geht es nicht um den Vergleich von sozio-ökonomischen Systemen wie bei Archenholtz oder um politische Stellungnahmen wie bei Seume, sondern – wie der Untertitel des Reiseberichts lautet – um eine «Warnungsstimme» für zukünftige Reisende, die auf Überlegungen über Wirtschaft oder Staatsführung verzichtet und aufgrund der persönlichen Reiseerfahrung Nicolais erhoben wird.

Dem italienischen Alltag des Berliner Divisionsauditeurs gehören vor allem Flöhe an⁶. Die andauernde Anwesenheit dieser Insekten lässt die «hesperischen Gefilde» (Teil I, S. 1) zu «Hesperiens Flohgefilden» (Teil II, S. 311) werden und erzeugt eine gewisse Einförmigkeit des Italienbildes, die jede reale politische Binnengrenze wegen der überall verbreiteten Flohplage vorübergehend verschwinden lässt. Trotzdem wird die damalige Zersplitterung des Landes in mehrere Staaten nicht nur durch die häufigen Passkontrolle widergespiegelt, sondern auch durch die Tierwelt angedeutet, indem manchmal Flöhe auf der sprachlichen Ebene territorial bezeichnet werden, z.B. als sich Nicolai mit «florentinische[n]» (Teil I, S. 104, 120) und «römischen» (Teil I, S. 203) genauso wie mit solchen aus Domodossola (Teil II, S. 306) beschäftigt.

«Die Flöhe beißen, stechen»⁷, so Adelungs Wörterbuch, und ihre Hinterfüße sind «stark, stachelig, zum Springen»⁸, lautet *Pierers Universal-Lexikon*. Eben diese Eigenschaften, die die Wörterbücher des 19. Jahrhunderts hervorheben, kennzeichnen die Schilderung der Flöhe in *Italien wie es wirklich ist* auch auf der sprachlichen Ebene, denn die von

⁶ Sie spielen in der dargestellten Insektenwelt die Hauptrolle und werden häufig auch unter der allgemeinen Bezeichnung 'Ungeziefer' gemeint (u.a. Teil I, S. 11, 60, 117, 138, 146, 234, 252, 262; Teil II, S. 56, 113, 311). Erwähnt werden manchmal auch 'Wanzen' (Teil I, S. 117, 166; Teil II, S. 56).

⁷ Johann Christoph Adelung, *Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart*, Bd. II, Leipzig 1796, S. 216, <<http://www.woerterbuchnetz.de/Adelung?lemma=floh>> (letzter Zugriff: 30. Juli 2018).

⁸ *Pierers Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart oder Neues encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe*, Bd. VI, Pierer, Altenburg 1858, S. 360, <<http://www.zeno.org/nid/20009934642>> (letzter Zugriff: 30. Juli 2018).



Nicolai angetroffenen Insekten 'beißen' (Teil I, S. 100, 193; Teil II, 178, 230), 'stechen' (Teil I, S. 74, 117; Teil II, S. 56), sind 'gefräßig' (Teil II, S. 56), 'hungrig' (Teil I, S. 166, 203) und 'hüpfen' (Teil I, S. 130, 252, 278; Teil II, S. 178, 311) um und auf den Reisenden. «Seine [des Flohs] Existenz ist an Wärme gebunden»⁹, bemerkt *Pierer's Universal-Lexikon* und weist damit auf klimatische Fragen hin, die in der Reiseliteratur zu den *topoi* des Italienbildes zählen. Obwohl Nicolai auch durch das südländische Wetter enttäuscht ist, ist die Allgegenwart der Flöhe ein deutliches Indiz für die Hitze, mit der sich die Reisenden durch den Stiefel auseinandersetzen müssen, und deren Auswirkung auf Leib und Gemüt in mehreren Klimatheorien des 18. und 19. Jahrhunderts behandelt wird. Die notwendige «Akklimatisierung»¹⁰ an das Fremde muss also auch im übertragenen Sinne verstanden werden, und zwar nicht nur in Bezug auf das Wetter, sondern auch auf neue Lebensumstände, die – wie im Falle der Flöhe – die Geduld des Reisenden auf die Probe stellen können.

Sei es wegen des Klimas oder der neuen Alltagsverrichtungen, der Körper erfüllt eine sehr bedeutende Funktion. Das bezeugen auch Nicolais nächtliche Tätigkeiten: Die «Flohjagd» (Teil I, S. 62) und der «Flohfang» (Teil II, S. 219) werden in Italien zu häufigen und anstrengenden Beschäftigungen des Berliners, die als «Kampf» (Teil I, S. 203) gegen 'Legionen' (Teil I, S. 135, 265; Teil II, S. 231) blutigieriger Flöhe stilisiert werden. Die sprachliche militärische und emotionale Eskalation verstärkt die Schilderung der durch Stiche und Schlafentzug verschärften physischen Leiden Nicolais, die die Körperlichkeit der Fremderfahrung in den Vordergrund rücken lassen. Auch allgemeiner betrachtet spielt der Körper in *Italien wie es wirklich ist* eine äußerst wichtige Rolle, denn Italien «enttäuscht in allen Sinnen, genauso wie alle Sinne»¹¹ des Berliners. Die Schuld daran trägt zum Teil auch der strapaziöse und fast pausenlose Umgang mit den Flöhen.

Die weite Verbreitung des Ungeziefers sorgt dafür, dass es mehrere Schauplätze der Fremderfahrung befällt. Vor allem sind die Reiseeinrichtungen durch Flöhe betroffen, und zwar Gastwirtschaften – in denen Insekten über die Gäste herfallen (Teil II, S. 121, 153, 171, 311), oder sogar selbst unabsichtlich zu Speise werden, wie bei dem «Aal in Oel und Flöhe» (Teil II, S. 177) oder dem «Flohwein» (Teil II, S. 259) – und Herbergen, in denen vor allem in Betten, Decken und Teppichen eingenistet

⁹ *Ebd.*

¹⁰ Dieter Richter, *Der Süden. Geschichte einer Himmelsrichtung*, Wagenbach, Berlin 2009, S. 146. Zu den Klimatheorien siehe vor allem S. 127-141.

¹¹ Serena Spazzarini, *Gustav Nicolai, la sua Italia, la sua Genova. Anno 1833*, in «Quaderni di Palazzo Serra», 29 (2016), S. 199-212, hier S. 203. Siehe auch Italo Michele Battafarano, *L'Italia ir-reale. Antropologia e paesaggio peninsulare nella cultura tedesca (1649-1879)*, Testi e Ricerche, Dipartimento di Storia della Civiltà Europea, Trento 1991, S. 144.



wird (u.a. Teil I, S. 146, 166, 183; Teil II, S. 195, 288)¹². Die Strategien, die Nicolai in den jeweiligen Bleiben anwendet, um sich vor den bissigen Tieren zu retten (u.a. die Wäsche täglich zu wechseln und auf die Sauberkeit besonders zu achten; Teil I, S. 116, 130, 183), stimmen mit den damaligen Empfehlungen im *Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon* überein¹³, sind aber leider erfolglos.

Nicht einmal in italienischen Theatern werden Nicolai und die anderen Zuschauer von den blutsaugenden Insekten verschont (Teil I, S. 129-130, 134; Teil II, S. 65): Die Präsenz der Flöhe kann sogar soziale und kulturelle Differenzen unter Menschen und unter Räumen verwischen, indem auch die Gebildeten und die Kunstinteressenten zu Opfern der «hüpfenden Tierchen» (Teil I, S. 130) ausgerechnet da werden, wo Kultur produziert und rezipiert wird.

Ausschlaggebend für die An- oder Abwesenheit der Flöhe ist dagegen die nationale Zugehörigkeit der jeweiligen Räume, wie folgende Zitate verraten: «Unsere Wohnung ist ein Palast, allein in keiner deutschen Bauernkneipe würde man so viele Flöhe finden, als hier in diesem Palast Neapels» (Teil II, S. 56), «auch ist es der deutschen Reinlichkeit in diesem Hause [der deutschen Locanda in Mailand] gelungen, die Flöhe wenigstens auf das, was billig ist, zu beschränken» (Teil II, S. 275) und «alle Unannehmlichkeiten [einschließlich der Flöhe], welche uns in Italien so unaufhörlich verfolgten, waren in dem Augenblicke verschwunden, wo wir den Boden der Schweiz betreten hatten» (Teil II, S. 341). Es ist also die 'Deutschheit' der Räume (selbst wenn sie in Italien liegen, wie die Kneipe in Mailand) oder ihr nördlicher Charakter (wie im Falle der Schweiz), die das Problem des Ungeziefers in Grenzen hält oder sogar löst. Die Befreiung von den peinigenden Insekten zeigt sich als positive Auswirkung der 'guten deutschen Sitten' und ist beispielhaft für das, so Nicolai, höhere Niveau der Zivilisierung des Nordens. Deutschland und Italien werden in der Tat im Text sehr oft und zugunsten der Heimat Nicolais gegenübergestellt, denn der Reisende will beweisen, dass Deutschland keinem anderen Land nachsteht, obwohl «[man] den Norden stets gegen Italien zurücksetzt und letzteres für schöner erklärt» (Teil I, S. 12). Die Zuspitzung der Dichotomie Norden vs. Süden und der leidenschaftliche Eifer des Autors für das deutsche Vaterland können sich im Rahmen der nationalistischen Begeisterung

¹² Zu den italienischen Einrichtungen in der Zeit der Grand Tours siehe u.a. Attilio Brilli, *Quando viaggiare era un'arte. Il romanzo del Grand Tour*, Il Mulino, Bologna 1995, S. 141-158; Id., *Viaggi in corso. Aspettative, imprevisti, avventure del viaggio in Italia*, Il Mulino, Bologna 2004, S. 111-131.

¹³ *Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung*, Bd. II, Brockhaus, Leipzig 1838, S. 59-60, <<http://www.zeno.org/nid/20000827312>> (letzter Zugriff: 30. Juli 2018).



in der Zeit des Vormärz erklären lassen; außerdem sind sie beispielhaft dafür, dass die Definition des Fremden in der Reiseliteratur hauptsächlich aufgrund der kulturellen Unterschiede statt der Gemeinsamkeiten erfolgt, sich Stereotypen und Klischees bedient und schließlich meistens zur Selbstbehauptung des Ichs führt¹⁴.

Ein weiteres Szenarium des Umgangs mit den Flöhen sind öffentliche Orte im Freien, z.B. die Piazza del Popolo in Rom (Teil I, S. 201-202), eine Bank in Pisa (Teil II, S. 198) oder die Straßen von Neapel (Teil I, S. 310). Da zeigt sich ein weiterer interessanter sprachlicher Aspekt: Im Text wird die große Zahl von Flöhen mehrmals durch das Wort 'Schar' wiedergegeben. Eben dieses Substantiv stellt eine bedeutende Verbindung zwischen den blutsaugenden Insekten und anderen Lebewesen her, die Nicolai genauso wie die Flöhe 'quälen' (Teil I, S. 225; Teil II, S. 182, 195), ihm den «Aufenthalt [...in Italien] vergällen» (Teil I, S. 225), seinen Ekel vor Schmutz erregen und ihn in großer Zahl verfolgen: Die 'geldsaugenden' Bettler, mit denen Nicolai in den Straßen oder auf den Plätzen Italiens mehrmals Umgang haben muss. Nicht nur werden die Bettler durch Ungeziefer gepeinigt (z.B. Teil I, S. 196, 277-278, 310), sondern auch sie selbst werden von Nicolai mit den bissigen Insekten assoziiert, wie die Ausdrücke 'Scharen von Bettlern' (Teil I, S. 98; Teil II, S. 70, 191) und 'Scharen von Flöhen' (Teil I, S. 11, 45, 132, 267; Teil II, S. 265) auf sprachlicher Ebene beweisen. Den ärmsten Italienern werden außerdem weitere tierische Eigenschaften zugeschrieben, denn sie verhalten sich «instinktartig» (Teil I, S. 226), erwecken den Eindruck eines «wimmelnden Ameisenhaufen[s]» (Teil I, S. 274), verhalten sich den Fremden gegenüber wie «Geier [... einer] Taube» (Teil I, S. 115) und werden durch «thierische Wildheit» (Teil I, S. 52) gekennzeichnet. Durch die massive Anwesenheit der Flöhe und die häufige Erwähnung von sonst wenig beachteten Insekten wie Wanzen oder Fliegen thematisiert *Italien wie es wirklich ist* die Marginalität in der Tierwelt; durch die explizite Verbindung zwischen Flöhen und Bettlern wird sie auch auf der sozialen Ebene eingeführt. Die sprachliche und inhaltliche Anknüpfung an Ungeziefer verschärft Nicolais negative Wertung des Lebens am Rande der Gesellschaft und verrät die Unduldsamkeit eines bürgerlichen Reisenden gegenüber dem störenden Einbruch der niedrigen fremden Wirklichkeit¹⁵.

¹⁴ Zur Schilderung der eigenen und der fremden kulturellen Eigenschaften im Rahmen der der Reiseliteratur zugrunde liegenden Dichotomien siehe Attilio Brilli, *Romantici briganti. Gli italiani nell'immaginario del Grand Tour*, Il Mulino, Bologna 2003, S. 27-28.

¹⁵ Wegen dem heißen Wetter verhalten sich die Einwohner Italiens so wie Ungeziefer: «Der Italiener verkriecht sich bei Tage. Erst wenn die Sonne hinabgesunken ist, kommt er hervor. Der Abend ist sein Morgen» (Teil I, S. 228).



Die Darstellung von Flöhen und Bettlern ist ein weiteres Beispiel dafür, dass sich *Italien wie es wirklich ist* der «trügerischen Mythologie»¹⁶ des goetheschen arkadischen Italienbildes entgegenstellt. Der Titel des Werkes gibt schon einen unmissverständlichen Hinweis auf das Ziel Nicolais, das dann im Vorwort noch deutlicher ausgedrückt wird: «Im Angesicht von ganz Europa gebe ich Wahrheit, wo seit Decennien nur die Lüge waltet» (Teil I, S. 13), schreibt der Autor. Diesbezüglich zeigt sich noch eine weitere wichtige Implikation der Flöhe auf der narrativen Ebene: Nicolai selbst übernimmt die Rolle des *pulex irritans*¹⁷, denn er 'beißt' erstens das traditionelle, 'erlogene' Bild Italiens als «Wunderland [...]» (Teil I, S. 1), zweitens die deutsche Reiseliteratur nach Goethe mit besonderer Berücksichtigung der Romantik («Tieck, Novalis und Wackenroder»; Teil I, S. 4) und Jean Pauls *Titan* (1800-1803), drittens die enthusiastischen deutschen Reisenden in die 'hesperischen Gefilde', die aus Mangel an Welt- und Lebenserfahrung, aus Eitelkeit oder aus Angst blamiert zu werden, nicht zugeben, dass das, was sie «in tausend Büchern gelesen» (Teil I, S. 16) hatten, der italienischen Wirklichkeit gar nicht entspricht. Viertens 'beißt' Nicolai auch sein Publikum – das wahrscheinlich auch von Italien begeistert ist oder war – und 'plagt' es eben durch sein «sehr lebhaftes Gefühl für – Flohstiche. [...] Mit diesen verfolgt der Verfasser fast auf jeder Seite den schonungslos behandelten Leser, der endlich schadenfroh in den Flöhen die Werkzeuge der Nemesis verehren lernt»¹⁸.

Die soeben zitierte Rezension spielt eine bedeutende Rolle in der Literatur- und Rechtsgeschichte, denn Nicolais Klage wegen Beleidigung gegen ihren Verfasser Ludwig Hermann Friedländer wurde abgewiesen, und das Recht auf Meinungsfreiheit in der Literaturkritik wurde zum ersten Mal von einem Oberlandesgericht im deutschen Sprachraum bestätigt¹⁹. Dieser Text ist aber auch aus anderen Gründen interessant, wie folgende Worte Friedländers zeigen: «Böse Recensenten [...] könnten seine [Nicolais] Stimme dem Quaken der Frösche oder anderen unange-

¹⁶ Italo Michele Battafarano, *L'Italia*, in *Atlante della letteratura tedesca*, a cura di Francesco Fiorentino – Giovanni Sampaolo, Quodlibet, Macerata 2009, S. 290-297, hier S. 291.

¹⁷ *Pierer's Universal-Lexikon*, a.a.O.

¹⁸ Ludwig Hermann Friedländer, Rezension zu Nicolais *Italien wie es wirklich ist*, in *Annalen der deutschen und ausländischen Criminal-Rechts-Pflege*, Bd. III, Dümmler, Berlin 1837, S. 183-190, hier S. 183.

¹⁹ Siehe Paul Seliger, *Gustav Nicolai klagt wegen Beleidigung*, in Gustav Nicolai, *Italien wie es wirklich ist. Bericht über eine merkwürdige Reise im Jahre 1833 in den hesperischen Gefilden als Warnungsstimme für alle, welche sich dahin sehnen*, Comino-Verlag, Berlin 2016, S. 482-483.



nehmen Dingen vergleichen wollen»²⁰. Um Nicolais Reisebericht anzugreifen, wird eben auf die Tierwelt und insbesondere auf ihre unerfreulicheren Seite zurückgegriffen; außerdem treten auch Insekten wieder in den Vordergrund, weil *Italien wie es wirklich ist* mit verleumderischen Ironie als «ein Buch gegen sie [die Flöhe]»²¹ bezeichnet wird. Diese Meinung wird nicht nur von Friedländer vertreten. Unter den vielen Stimmen gegen Nicolai erhebt sich z.B. auch diejenige August G. Eberhards, der keine Rezension, sondern einen Reisebericht verfasst – *Italien, wie es mir erschienen ist* (1839)²² –, in dem der Bezug auf die von Nicolai sehr oft erwähnten Flöhe zur negativen Beurteilung des literarischen Werkes des Berliners deutlich beiträgt. Diese Beispiele zeigen, dass sich die beständige Anwesenheit des Ungeziefers als eines der Hauptmerkmale des Textes erweist. Gerade dieses wird aber oft als eine seiner Hauptschwächen empfunden. Diejenigen Insekten, die den deutsche Reisenden in Italien körperlich plagten, quälen ihn als Schriftsteller auch in der Heimat. ‘Gebissen’ wird in diesem Fall nur auf metaphorischer Ebene und Opfer sind Nicolais literarische Leistung und Künstler-Ehrgeiz²³.

Abfällige Bemerkungen werden aber nicht von allen Lesern des Berliner Divisionsauditeurs gemacht. Das beweist Jeaaouis Urteil über Nicolais Text in *Schreiben eines deutschen Flob's* von K.E.L.R.S. Adamssohn (Pseudonym des Dramatikers, Schauspielers, Lehrers und Offiziers Albin Johann Baptist von Meddlhammer)²⁴. In diesem Werk ist der Floh

²⁰ Ludwig Hermann Friedländer, Rezension zu Nicolais *Italien wie es wirklich ist*, a.a.O., S. 183.

²¹ *Ebd.*, S. 186.

²² August G. Eberhards, *Italien, wie es wirklich ist*, Verlag Ed. Hennemann, Halle 1839.

²³ Dass der letzte wahrscheinlich nicht gering war, zeigt die Veröffentlichung von Nicolais Porträt in der zweiten Ausgabe von *Italien, wie es wirklich ist* im Jahre 1835, worauf der Autor bestand, und was ein weiterer Grund für kritische und ironische Stellungnahmen zum Schriftsteller und Werk wurde. Wie betroffen Nicolai von den Beurteilungen seines Reiseberichts war, beweist der Anhang der Ausgabe 1835, in dem er eine Vielzahl von positiven und negativen Rezensionen zu seinem Werk herausgab und dazu auch persönlich Stellung nahm (*Anhang zu Italien, wie es wirklich ist. Enthaltend sämtliche in öffentlichen Blättern erschienene Beurtheilungen des Werkes, mit Anmerkungen vom Verfasser*, in Gustav Nicolai, *Italien wie es wirklich ist. Bericht über eine merkwürdige Reise in den hesperischen Gefilden als Warnungsstimme für alle, welche sich dahin sehnen*, Zweiter Theil, Otto Wiegand'sche Verlags-Expedition, Leipzig 1835², S. 1-128). Zur Auswirkung der zweiten Ausgabe siehe Elena Agazzi, *Gustav Nicolai et l'Italie qui n'existe plus. Le regard de l'Allemagne sur la situation italienne du XIXe siècle*, in *Le même et l'autre: regards européens*, Ouvrage collectif sous la direction de Alain Montandon, Association des publications de la Faculté des Lettres de Clermont-Ferrand, Clermont-Ferrand 1997, S. 175-184.

²⁴ K.E.L.R.S. Adamssohn, *Schreiben eines deutschen Flob's welcher mit Herrn Gustav Nicolai die Schnellfahrt durch die hesperischen Gefilde gemacht hat, an seine Freundin eine*



Jeaaaoui nicht mehr das Objekt der Reisebeschreibung eines Menschen, sondern selber das tätige Subjekt auf dem Gebiet des Reisens (er hat Nicolai auf seiner Schnelfahrt von dreieinhalb Monaten durch Italien begleitet), der Schriftstellerei (nach der Rückfahrt hat er gleich «einen Traktat»²⁵ geschrieben, S. 26) und der Übersetzung (er hat *Italien wie es wirklich ist* in die flohitanische Sprache zugänglich werden lassen, was in ganz Groß-Flohitanien ein sensationeller Erfolg war, der Jeaaaoui die wichtigsten Ehrentiteln und Medaillen einbrachte ließ, S. 18, 28). Die auf das menschliche Lesepublikum oft bedrückend wirkende Beharrlichkeit Nicolais hinsichtlich des Ungeziefers wird dagegen von dem Floh als sehr lobenswert empfunden: Jeaaaoui führt *Italien wie es wirklich ist* als ein «wunderbare[s] Buch» (S. 15) vor, dessen «köstliche Blätter» (S. 12) dem Publikum «herrliche Stunden» (S. 15) gewähren, als ein «unsterbliches Werk» (S. 16), in dem Nicolai der Flöhe und Wanzen «liebe- und ehrenvoll gedacht» (S. 12) hat. In Bezug auf die Tier- und insbesondere Insektendarstellung erweist sich die Betrachtungsweise des Flohs als gegensätzlich zu derjenigen vieler realer Menschen. Dabei lässt sich auch die Ironie von Adamssohn/Meddlhammer schon deutlich spüren.

Die Haltung Jeaaaouis ist nicht nur gegenüber dem Werk sehr wohlwollend, sondern auch gegenüber Nicolai, den er ständig als «mein guter Ernährer» (u.a. S. 8, 11, 12, 17, 23, 25) bezeichnet. Das zeigt, dass der Berliner vom Standpunkt des Flohs in erster Linie als ein Lebewesen aus Fleisch und Blut wahrgenommen wird, das seine Hauptfunktion als Nahrungsmittellieferant erfüllt. Das Beißen und der Körper rücken somit in den Vordergrund, aber die Perspektive auf einige in *Italien wie es*

Wanze in Italien. Nebst einem Anhang, ein Schreiben der Akademie der Wissenschaften zu Flohaburgo enthaltend. Frei aus dem Flohitanischen übersetzt, Goedsche, Meissen 1836 (auch online verfügbar auf Google Books, letzter Zugriff: 30. Juli 2018). Dieses Werk besteht aus drei Teilen mit unterschiedlichen fiktionalen Autoren und Adressaten: Der erste Teil («Vorbericht», S. 2-6) wurde, so der Text, von Adamslohn verfasst und erzählt, wie er zufällig in Berlin ein Päckchen fand, das die Übersetzung ins Flohitanisch von Nicolais *Italien wie es wirklich ist* und zwei weiteren Schriften in der selben Sprache enthielt, die Adamssohn dann ins Deutsche übersetzte, mit einigen Anmerkungen versah und als zweiter und dritter Teil von *Schreiben eine deutschen Floh's* veröffentlichte, d.h. «Schreiben des Flohs Herrn Jeaaaoui an Madame Wanzeninna della Wanzenuccia» (S. 7-30) und «Schreiben der Akademie der Wissenschaften zu Flohaburgo an Herrn Jeaaaoui, Privatgelehrten in Berlin» (S. 31-48), in dem die höchstgebildeten Flöhe Groß-Flohitanien Jeaaaouis ehrenvolle Ernennung zum Mitglied der Akademie bekannt geben. Die Übersetzung in die flohitanische Sprache von Nicolais Reisebericht ist, so der Text, dem Floh Jeaaaoui zu verdanken. Zu Adamssohn/Meddlhammer siehe *CERL Thesaurus*, <<https://thesaurus.cerl.org/record/cnp00589980>> (letzter Zugriff: 30. Juli 2018); *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, Bd. XVII, 1867, S. 238-240, <<https://austria-forum.org/web-books/wurzbach17de1867kfu/000240>> (letzter Zugriff: 30. Juli 2018).

²⁵ K.E.L.R.S. Adamssohn, *Schreiben eines deutschen Floh's*, a.a.O. Zitate auch aus diesem Werk werden von nun an mit Seitenzahl in Klammern nachgewiesen.



wirklich ist geschilderten Erlebnisse wird in *Schreiben eines deutschen Floh's* aufgrund der andersartigen Spezies des Schreibenden verkehrt, sodass sich z.B. Nicolais nächtliche 'Flohjagden' als lebensrettende Fluchten nach riskanten, aber für Jeaaaoui befriedigenden Mahlzeiten erweisen (S. 7-8).

Von dem Floh besonders hervorgehoben wird eben seine Angehörigkeit zu einem «Volk» (S. 16), das von dem der «Aou ['Menschen' auf Flohitanisch]» (S. 8) sehr verschieden ist. Die Differenzen zeigen sich nicht nur auf der sprachlichen – wie die Übersetzungstätigkeit Jeaaaouis beweist – und selbstverständlich auf der physischen Ebene²⁶, sondern auch auf der des Charakters, weil 'Sechsfüßige' z.B. die Eitelkeit und die Neugier der 'Zweifüßigen' nicht billigen (S. 19, 11). Bedeutsam sind außerdem die Gründe, die, laut Jeaaaoui, das andersartige Verhalten der Menschen und der Insekten bestimmen und sie u.a. zum Verreisen nach Italien anregen: «Gewinnsucht [...] oder Befriedigung leiblicher Bedürfnisse» (S. 13) für die Aou, «Wißbegierde, nur das glühende Verlangen, neue Entdeckungen zu machen» (S. 14) für die Flöhe. Solche grundlegenden Unterschiede zwischen Menschen und Insekten sorgen dafür, dass der Blick Jeaaaouis 'von außen' auf Nicolai und seine Speziesangehörigen gerichtet wird, was den kritischen Ansatz des Textes verstärkt und durch die bissige Ironie Adamssohns/Meddlhammers noch effektiver wirken lässt²⁷.

Der Autor von *Schreiben eines deutschen Floh's* kritisiert einerseits Nicolai und seinen Reisebericht durch die Worte Jeaaaouis. Der Floh hat

²⁶ In der «zweifüßige[n ...] und d[er] sechsfüßige[n] Welt» (S. 17) ist nicht nur die Zahl der Beine, sondern auch die Körpergröße der jeweiligen Angehörigen entscheidend, wie die Beschreibung der Aou als «gigantische[...] Gestalten» (S. 8) beweist.

²⁷ In der deutschen Literatur gibt es zahlreiche Texte unterschiedlicher Gattungen, die sich der Flöhe bedienen, um die Gesellschaft, die Moral, die Sitten oder die Autorität oft auf ironische, satirische oder volkstümliche Weise zu tadeln und anzugreifen. Zu erwähnen sind u.a. Johann Fischarts *Flöh Hatz* (1575), das Lied von Mephistopheles in Auerbachs Keller in Goethes *Faust* (Johann Wolfgang Goethe, *Faust*, V. 2211-2238, in *Goethes Werke*, hrsg. v. Erich Trunz, Hamburger Ausgabe in 14 Bde., Bd. III, Wegner, Hamburg 1949, S. 20-364, hier S. 71-72) und E.T.A. Hoffmanns humoristische Erzählung *Meister Floh. Ein Märchen in sieben Abenteuern zweier Freunde* (1822). Zum Floh-Motiv in der deutschen Literatur siehe u.a. Franz Anselm Schmitt, *Stoff- und Motivgeschichte der deutschen Literatur. Eine Bibliographie*, De Gruyter, Berlin-New York 1976³, Nr. 374: Floh, S. 88; Carl Blümlein, *Der Floh in der deutschen Literatur*, in «Frankfurter Zeitung», 23 (1900); Hugo Hayn – Alfred N. Gotendorf, *Floh-Literatur (de pulicibus) des In- und Auslandes, vom XVI. Jahrhundert bis zur Neuzeit*, München 1913; Laura Auteri, *Nel regno del dis-umano. Un studio sull'epopea degli animali nella Germania tardo-rinascimentale*, Guerini, Milano 1990, insbesondere S. 19-50; Karin Dütsch, *Schlüpfrieger Plagegeist. Das Medizinhistorische Museum Ingolstadt zeigt, wie der Floh die Wissenschaft genauso wie die Literatur und die Kunst beschäftigt*, in «Bayerische Staatszeitung», 26. Juni 2015, <<https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/kultur/detailsansicht-kultur/artikel/schluepfrieger-plagegeist.html>> (letzter Zugriff: 30. Juli 2018); *Flohwalzer, Flohfal- len und Flöhe im Ohr. Ein Lesebuch*, hrsg. v. Rainer Schmitz, Reclam, Leipzig 1997.



keine Absicht, seinen Reisegefährten und Ernährer anzugreifen, aber im Leser lösen seine Bemerkungen eine parodistische und spöttische Wirkung gegenüber Nicolai und seinem Werk aus. Beispielhaft dafür ist folgendes Zitat aus dem Brief an Wanzeninna della Wanzenuccia:

Obgleich mich [Jeaaaoui] nun dieser Patriotismus niemals verblendet oder ganz blind macht, mich niemals verleitet grün für schwarz, schön für häßlich anzusehen, zu frieren, wenn andere Leute schwitzen, zu verlangen, dass es nicht regnen soll, und endlich zu behaupten, Dieses oder Jenes sei nur darum schön, weil es Diesem oder Jenem in Groß-Flohitanien ähnlich sei, indem ein solcher Patriotismus zu gar nichts führet, wohl aber etwas lächerlich ist, so brenne ich doch vor Begierde, meinem Volke und Vaterlande nützlich zu werden (S. 17).

Diese Äußerung Jeaaaouis bezieht sich nicht auf seinen 'guten Ernährer', trotzdem erweckt sie im Leser die Erinnerung an Nicolais Urteile über Italiens Sehenswürdigkeiten, Frauen und Wetter ebenso wie an seine Haltung zur verehrten deutschen Heimat²⁸. Der daraus resultierende Angriff auf den Reisebericht des Berliners ist erbarmungslos. Außerdem nimmt das «Schreiben der Akademie der Wissenschaften zu Flohaburgo» dieselben Themen wieder auf, fügt neue Bezüge auf Nicolais Italienreise hinzu und verstärkt durch die Formalität eines offiziellen Schreibens die scharfe Ironie und die implizite, aber harte Kritik an dem Berliner Divisionsauditeur.

Andererseits kritisiert Adamssohn/Meddlhammer auch mehrere Aspekte der Kultur, des Lebens und der Mentalität im deutschen und österreichischen Raum. Die Perspektive ist aber nicht nur 'von außen' wie in dem Brief Jeaaaouis, sondern auch 'von innen', weil auch ein deutscher Mensch – der fiktive Übersetzer Adamssohn – in dem «Vorbericht» und in mehreren Anmerkungen selber zur Wort kommt. Obwohl die Kritik oft implizit ist, ist die Botschaft an den Leser wieder sehr klar, wie folgende Feststellung Adamssohns über den gut möglichen Erfolg seiner Arbeit bezeugt:

Das deutsche Lesepublikum [hat] durch die Briefe eines Verstorbenen, durch den Briefwechsel Goethes mit einem Kinde, und endlich durch

²⁸ So geht er im Text mehrmals vor, um unterschiedliche Aspekte von Nicolais Reisebericht und Italienerfahrung kaustisch zu kritisieren, wie z.B. sein durch die Wut verblendetes Urteilsvermögen (S. 8), die Schnellfahrt in geschlossenen Reisewagen, die jede Annäherung an die Außenwelt und jedes tiefe Verständnis für das Fremde behindert (S. 26), die Entmutigung weiterer Reisender (S. 25) und die oberflächlichen oder sogar falschen Bemerkungen über Italien, wie die im Text mehrmals erwähnte Frage nach dem Namen 'Mailand', der in der Tat 'Meiland' geschrieben werden müsse, denn das schlechte Wetter der Stadt lässt in ihr keinen 'Mai' (d.h. Frühling) kennen (S. 27-28).



Zelters und Goethes Briefwechsel, den Briefen und Briefwechseln außerordentlichen Geschmack abgewonnen [...] und [will] nichts als Briefe lesen [...] [so müsste] das Schreiben eines sechsfüßigen Wesens, dessen Name bisher in dem Leipziger Meß-Katalog noch nicht erschienen ist [...] nothwendig das größte Aufsehen erregen (S. 5).

Ziel der Kritik sind hier die literarischen Moden, die Standardisierung des Geschmacks durch den Buchhandel und die Oberflächlichkeit des deutschen Lesepublikums. Das *Schreiben eines deutschen Floh's* nimmt aber auch weitere Eigenschaften und Verhaltensweisen der Deutschen unter die Lupe. In Bezug auf den Verzicht Jeaaaouis sein Bildnis in seinem herausgegeben Werk drucken zu lassen, bemerkt der überraschte Übersetzer, dass «in Deutschland jeder Taschenspieler und Seiltänzer sein Angesicht in Kupfer, Stein oder Holz verewigen lässt» (S. 6): Der Verweis auf Nicolais Porträt in der zweiten Ausgabe von *Italien wie es wirklich ist* ist klar und beispielhaft für die Eitelkeit und Anmaßung der deutschen Bürger. Adamssohn erwähnt dann die Vorliebe der Deutschen für die französische Sprache und rechtfertigt die vielen von ihm in der Übersetzung beibehaltenen Fremdwörter, indem «gallische Floskeln von guter Wirkung sind und einen gewissen vornehmen Lustre über eine Schrift [in Deutschland] verbreiten» (ebd.): Die Sinnlosigkeit solcher Manie verrät die Wortwahl Adamssohn ('Floskel'). Außerdem setzt er sich mit der Habgier seiner Landsleute auseinander und erwähnt das unehrliche Verhalten eines Berliner Schneiders einem ausländischen Kunden gegenüber (Anmerkungen des Übersetzers, S. 43), genauso wie das vieler reicher Berliner, Wiener und Pariser gegenüber ihren Lohndienern (Anmerkungen des Übersetzers, S. 37). Schließlich beschäftigt er sich mit der Bürokratie und gedenkt der übertriebenen und nicht gerechtfertigten Passkontrollen am deutsch-österreichischen Zoll (Anmerkungen des Übersetzers, S. 39), die Nicolais Erfahrungen mit den vielen Grenzen in der italienischen Halbinsel in Erinnerung bringen. Diese Stellungnahmen – die im Ohr des Lesers als eine nicht immer offen ausgedrückte, trotzdem deutliche Kritik klingen – betreffen kulturelle oder soziale Seiten des deutschen Lebens. Solche Bemerkungen macht ein wegen seiner Sprachkompetenzen den Flöhen naher Mensch, und den Anlass dazu geben Episoden, die Jeaaaoui oder seine schriftstellerischen Leistungen betreffen: Obwohl diese kritischen Meinungen von einem Mann geäußert werden, spielt hier auch die Welt der 'Sechsfüßigen' eine Rolle.

Die Kritik an der deutschen Verhaltensweise und Mentalität wird nicht nur von Adamssohn, sondern auch von Jeaaaouis selbst geübt. Die Stellungnahmen des Tiers beruhen aber nicht hauptsächlich auf der Andersartigkeit von Flöhen und Menschen, so wie bei der Kritik an Nicolai und seinem Werk, sondern vor allem auf den Gemeinsamkeiten



zwischen Insekten und Aou. Zum Beispiel schreibt der Floh in seinem Brief an die italienische Wanze: «Die unteren Klassen meines Volkes sind beinahe [...] eben so zudringlich und unverschämt als die Eckensteher und Charlottenburger Kutscher in Berlin» (S. 16). Die Armut und die Marginalität, die die Berliner – und, genereller gesehen, die deutsche – Gesellschaft charakterisieren, kennzeichnen sogar die Tierwelt. Die Dichotomien oben vs. unten und Inklusion vs. Exklusion, die in der preußischen Hauptstadt gültig sind, gewinnen einen negativeren Charakter dadurch, dass sie paradoxerweise sogar in das Gesellschaftsbild eines Flohs einbezogen werden, sodass die deutsche soziale Ungleichheit auf die Tierwelt übertragen wird.

Bedeutungsvoll ist auch folgende Feststellung Jeaaaouis: «mein Volk und das Volk Israels [...] [sind] über alle Theile der Welt verbreitet [...], das erste nur bei Hirschen, Schweinen und Füchsen, das zweite nur in dem Garten des Grafen Canal zu Prag nicht gefunden wird» (S. 21-22). Eine Anmerkung des Übersetzers erklärt, dass eine Inschrift am Tor jenes Prager Gartens den Hunden und den Juden den Eintritt verbietet (S. 22). Diese Bemerkung zeigt, dass Juden und Tiere miteinander verbunden sind, sei es wegen der üblichen verleumderischen Assoziation mit Hunden oder wegen der Verknüpfung mit den fast allgegenwärtigen Flöhen, die den Leser das Konzept ‘Plage’ mit den Juden in Verbindung setzen lässt und antisemitische Inhalte aufruft.

Die Judenfeindlichkeit im deutschen Kultur- und Sprachraum wird aber noch deutlicher, als Jeaaaoui erklärt, warum Nicolai dank ihm in Triest nicht gegen das Ungeziefer kämpfen musste. Diesbezüglich erwähnt er die gnadenlose Ausweisung aller Juden aus der Thüringischer Stadt Meiningen im 16. Jahrhundert (ebd.)²⁹. Obwohl sich Jeaaaoui solcher frühneuzeitlichen Methode der Deutschen nicht bedient und sich für eine viel harmlosere – menschlichere, könnte man sagen – Vorgehensweise entscheidet³⁰, erkennt man in seinen Betrachtungen eine negative Bewertung der Juden, die die Dichotomien oben vs. unten und Inklusion vs. Exklusion wieder gelten lässt: «Das Volk Israels [...], wie allgemein bekannt, [ist] nicht sehr geneigt [...], offenen Widerstand zu leisten» (ebd.), schreibt er; dann fährt er so fort: «mein Volk aber, welches an heroischen Muthe keinem Volke der Welt [...] nachsteht, [...] würde ein dergleichen Attentat [wie in Meiningen] nicht mit so ruhiger Ergebung hin genommen, sondern mit dem angeborenen Löwenmuthe verteidigt»

²⁹ Siehe dazu Stefan Litt, *Juden in Thüringen in der Frühen Neuzeit (1520-1650)*, Böhlau, Köln-Weimar-Wien 2003.

³⁰ Er wollte seinen Ernährer mit den Triestinischen ‘Sechsfüßigen’ nicht teilen, so hat er unter den dortigen Wanzen und Flöhen das Gerücht verbreitet, dass Nicolai ganz schlecht schmeckt. Das angestrebte Ziel wurde so erreicht.



(ebd.) haben. Jeaaouï nimmt ein – nicht nur – in Deutschland gängiges Vorurteil über die Charakterschwäche der Juden wieder auf, betont die Existenz eines qualitativen Unterschieds unter den Völkern und markiert die Überlegenheit der Flöhe durch deren Verbindung mit dem Bild eines edlen und starken Löwen. Solche Einstellungen Jeaaouï's werden im Text nicht weiter vertieft, trotzdem sind sie symptomatisch für eine im 19. Jahrhundert deutlich ausgeprägte und gefährliche Judenfeindlichkeit, die lange Wurzeln in der deutschen Geschichte aufweist, und deren brutale vergangenen Auswirkungen auf deutschem Boden – z.B. in Meinungen – schon bekannt sind. Die zukünftigen werden leider noch viel grausamer sein³¹.

Auch in *Schreiben eines deutschen Flob's* wird also viel gebissen und nicht nur von Jeaaouï, sondern auch von einem anderen *pulex irritans*: Adamssohn/Meddlhammer, der Nicolai und seinen Reisebericht mit beißender Ironie angreift, dann den Blick auf das Vaterland richtet und einige wenig erfreuliche Seiten Deutschlands ans Licht bringt. «The unravelling of a foreign civilization mirrors the self in the image of the foreign. The self, however, is just so imagined and discursive as the foreign, changing through time and always in relation to a change of cultural contexts»³², behauptet Hagen Schulz-Forberg. Nicolai und Adamssohn/Meddlhammer zeigen, dass sich das Fremde, das die kulturell und historisch bedingte Selbstdarstellung in ihren Werken veranlasst, auf ein anderes europäisches Land (z.B. Italien) oder sogar auch auf eine andere Spezies (die Flöhe) beziehen kann, die überraschend mehr Gemeinsamkeiten mit den Menschen aufweist, als man das vor der Lektüre von *Italien wie es wirklich ist* und *Schreiben eines deutschen Flob's* hätte glauben können.

³¹ Als Adamssohn/Meddlhammer das *Schreiben eines deutschen Flob's* verfasste, war die Welle der antijüdischen Empörung ein aktuelles Thema. Trotz des *Edikts betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preußischen Staate*, das die rechtliche Emanzipation der in Preußen ansässigen Juden 1812 forderte, erfassten judenfeindliche Ausschreitungen den deutschsprachigen Raum genauso wie andere europäische Gebiete, vor allem seit den sogenannten 'Hepp-Hepp-Krawallen' im Jahre 1819. Im Vormärz und auch in der Revolution von 1848 war oft ein deutliches Ressentiment gegen Juden zu spüren, das mehrmals in Ausbrüchen von Gewalt mündete. Siehe dazu Stefan Rohrbacher, *Deutsche Revolution und antijüdische Gewalt (1915-1848/49)*, in Peter Alter, *Die Konstruktion der Nation gegen die Juden*, hrsg. v. Claus-Ekkehard Bärsch – Peter Berghoff, Wilhelm Fink, München 1999, S. 29-47.

³² Hagen Schulz-Forberg, *European Travel and Travel Writing. Cultural Practice and the Idea of Europe*, in *Unravelling Civilization. European Travel and Travel Writing*, ed. by Hagen Schulz-Forberg, Peter Lang, Bruxelles u.a. 2005, S. 13-40, hier S. 13.